

UNIVERSAL

Die Zeitung der Studierenden der Uni Paderborn

Ab 24.11.2020

Ausgabe 265

02 Podcast-Empfehlungen für die Pandemie

03 Autorin Niku Masbough im Interview

05 Kommentar: Corona-Maßnahmen im Sport

Der Geist der virtuellen Weihnacht

Die Supermärkte füllen sich mit Lebkuchenherzen und Spekulatius-Plätzchen, die Innenstädte werden mit Lichtern ausgeschmückt und im Radio ertönen die ersten Weihnachtslieder: Weihnachten steht vor der Tür. Und wie jedes Jahr stehen neben hektischen Weihnachtseinkäufen auf den letzten Drücker auch die gemütlichen und festlichen Abende mit der Familie und Freunden auf der Liste. Auch auf den jährlichen Weihnachtsfeiern der Arbeit oder von ausgewählten Freizeit- oder ehrenamtlichen Aktivitäten kann man sich von der schönsten Zeit des Jahres besinnen lassen und schon einmal mit dem ein oder anderen Gläschen Glühwein in vorweihnachtliche Stimmung kommen.

Doch wie sieht es mit dem festlichen Ambiente außerhalb der Familie nun dieses Jahr in Zeiten der Corona-Pandemie aus? Sind Weihnachtsfeiern in diesem Jahr überhaupt möglich?

Und wenn nicht, was gibt es für mögliche Alternativen, um die Zeit dennoch so festlich zu gestalten wie möglich?

Von Seiten der Arbeitgeber gilt es nun ein paar Entscheidungen zu treffen. Macht es dieses Jahr Sinn eine Weihnachtsfeier zu veranstalten oder muss sie wohl oder übel ausfallen?

Das Geld könnte natürlich alternativ für eventuelle Mitarbeiterveranstaltungen gespart und genutzt werden, sobald diese wieder möglich sind. Außerdem würde sich der ein oder andere Mitarbeiter womöglich über

einen Essensgutschein oder einen Weihnachtsbonus freuen.

Für diejenigen, die sich aber nicht ganz von der Vorstellung einer Weihnachtsfeier lösen können, haben wir ein paar Alternativen herausgesucht. Es wäre beispielsweise denkbar, die Weihnachtsfeier nach draußen zu verlagern und einen kleinen Weihnachtsmarkt zu veranstalten. Natürlich muss hier ein gewisser Abstand der Mitarbeiter eingehalten werden, was sich



Um wenigstens ein paar Traditionen zu bewahren, dürfen Vanillekipferl und Glühwein dürfen in der Weihnachtszeit nicht fehlen.

bei größeren Unternehmen mit einer höheren Personenanzahl jedoch auch als schwierig erweisen kann. Aber wie würde es mit einer Alternative aussehen, in der komplett auf den direkten persönlichen Kontakt verzichtet wird?

Die Digitalisierung hat uns besonders in den letzten Monaten schon in anderen Bereichen wie den Online-Vorlesungen oder Home-Office-Meetings enorm unter die Arme gegriffen und unterstützt. Warum dann nicht auch, um eine Weihnachtsfeier auf die Beine zu stellen? Die Idee

der virtuellen Weihnachtsfeier wird in diesem Jahr von einigen Unternehmen übernommen und schließt verschiedene Aktivitäten ein. Ein beliebtes Beispiel sind unterschiedliche Tastings, wie beispielsweise das Bier- oder Weintasting. Vor Beginn der Weihnachtsfeier werden die Getränke an alle Teilnehmer geschickt, sodass jeder eine Auswahl an verschiedenen Sorten testen kann. Begleitet wird das Ganze dann von einem Moderator, der

einiges an Informationen zu den unterschiedlichen alkoholischen Getränken preisgibt und die gesamte Feier moderiert. Über eine Online-Sitzung kann sich dann über die spezifischen Weinsorten aus den unterschiedlichen Regionen ausgetauscht und Favoriten zum Ausdruck gebracht werden. Auch verschiedene Online-Spiele werden als Weihnachtsfeier-Alternative in diesem Jahr in Betracht gezogen. Man kann beispielsweise zwischen Teambuilding-Spielen entscheiden, in denen die Mitarbei-

ter gemeinsam ein Ziel erreichen müssen oder aber gegeneinander antreten. Letzteres wird besonders in Form von unterschiedlichen Quiz-Spielen durchgeführt.

So wird schnell klar, dass die Weihnachtsfeier für Unternehmen, Fachschaften oder Universitätsinitiativen wie uns, dieses Jahr keineswegs ins Wasser fallen muss. Vielleicht konnten wir dem ein oder anderen hiermit ein paar Anregungen schaffen, den Abend dennoch so unvergesslich zu gestalten wie möglich!

(jme)

Kolumne

Ein Weihnachtsmarkt im Hausflur

Der November neigt sich dem Ende zu und die Weihnachtszeit rückt stetig näher. Die sonst so strahlende Vorfreude hat Schwierigkeiten, sich in der aktuellen Krise durchzusetzen. Vieles, was wir mit der Vorweihnachtszeit verbinden, muss dieses Jahr leider ausfallen. Die sonst so belebten Flure der Uni sind verlassen. Vor einem Jahr noch wurden Tannensäulen aufgestellt, Weihnachtsmusik erklang und Plätzchen wurden gebacken. Es gab Weihnachtsfeiern und Auftritte des Unichors mit Weihnachtsliedern im Treppenhäuser.

Dieses Jahr ist es anders, dieses Jahr ist alles anders. Also müssen wir selbst für eine weihnachtliche Stimmung sorgen! Seid kein Grinch und packt die Ugly Christmas Sweater aus! Nutzt die Ratschläge von der Titelseite dieser Ausgabe und organisiert eine etwas andere Weihnachtsfeier!

Auch ein Filmmarathon mit Lebkuchen statt Popcorn kann für einen weihnachtlichen Abend sorgen.

Und an alle, die in einer WG wohnen und die Weihnachtsmärkte vermissen: Ihr seid ja nicht allein, also macht doch einfach euren eigenen Weihnachtsmarkt! Jeder übernimmt einen Stand und bereitet ihn vor. Der Flur wird mit Lichterketten und Tannengrün geschmückt. Wenn dann alles vorbereitet ist, trifft ihr euch in passenden Outfits auf dem Flur und stoßt mit heißem Glühwein an (Wer seinen Glühwein nur in der Kälte genießen kann, sollte dafür die Heizung ausschalten und eventuell ein Fenster öffnen).

Außerdem bietet dieses besondere Jahr auch die Möglichkeit, mal wieder kreativ zu werden und Weihnachtskarten zu verschicken. Damit meine ich keine WhatsApp oder SMS mit Weihnachtsmann-Emoji. Greift zu Stiften und Papier und legt los! Tobt euch aus und macht anderen eine Freude.

(jsc)

Podcasts für die Pandemie (3)

Hier lest ihr den dritten Teil unserer Sammlung an hörensenswerten Podcasts nicht nur – aber auch – gegen Corona-Langeweile. Die ersten beiden Teile dieser Serie findet ihr in den Ausgaben 260 und 261 des letzten Semesters. Alle Podcasts aus der folgenden Zusammenstellung könnt ihr bei Spotify oder in einem Podcatcher eurer Wahl hören.

HerStory – starke Frauen der Geschichte

Geschichtspodcasts sind ein beliebtes Genre. Einerseits freut uns das als Hörende natürlich, da wir so die Auswahl aus einer Vielzahl an Produktionen haben. Andererseits muss ein Podcast sich aber auch echt anstrengen, um neben der starken Konkurrenz etwas Neues bieten zu können. HerStory schafft das mit Leichtigkeit. Sprichwörtlich wird die Geschichte bekannterweise von den Siegern geschrieben, aber leider handelt dieses Geschriebene viel zu oft ausschließlich von Männern. Der Beitrag und die Bedeutung von Frauen werden oft heruntergespielt oder verschwiegen. Dieser Podcast möchte dieses Problem ein wenig abmildern, indem alle 2 Wochen eine – im positiven wie im negativen Sinne – bemerkenswerte Frau vorgestellt wird.

Bugtales.fm – Die Abenteuer der Campbell-Ritter

Podcasts können durch ihre Themenvielfalt zur Erweiterung des eigenen Horizontes beitragen. Die Biowissenschaften sind so ein Thema, für das manche wahrscheinlich erst einmal nur ein mittleres Maß an Begeisterung aufbringen können. Trotzdem lohnt es sich hier mal reinzuhören, da die Zoologin Jasmin Schreiber und der Biologe Dr. Lorenz Adlung ihre Begeisterung für ihr Fachgebiet wirklich gut transportieren können. Als Autorin bzw. Science-Slammer wissen die beiden, wie man spannende Geschichte erzählt und ganz nebenbei ist auch nicht ausgeschlossen, dass ihr auch noch lernt, wie ein Virus funktioniert oder wie lange Murmeltiere jetzt eigentlich genau schlafen.

Einschlafen mit Wikipedia

Podcasts als Ersatz für Gutenachtgeschichten zu nutzen, ist ein weit verbreitetes Phänomen, wenn

nicht sogar einer der hauptsächlichsten Gründe für die Beliebtheit des Mediums. Alles was euch hier erwartet, steckt schon im Titel: In jeder Episode wird ein redaktionell leicht aufbereiteter Wikipedia Artikel vorgelesen. Das Themenspektrum ist dabei so groß wie Wikipedia selbst. Schon bedingt durch die Vorlage sind die Episoden manchmal eher leidlich spannend, aber dadurch eventuell auch gerade das Richtige zum Runterkommen und Entspannen.

1,5 Grad – der Klima-Podcast mit Luisa Neubauer (nur auf Spotify)

Luisa Neubauer gehört zweifellos zu den bekanntesten Gesichtern der FridaysForFuture-Bewegung in Deutschland. Zusammen mit Spotify macht sie jetzt ihren eigenen Podcast. Hier trifft sie einerseits Wissenschaftler*innen, die Wege aufzeigen, wie das größte Problem unserer Generation gelöst werden könnte, und andererseits Aktivist*innen, die für mehr Aufmerksamkeit für den Klimawandel kämpfen. In der bisher erschienen ersten Episode spricht Neubauer mit dem Klimaforscher Stefan Rahmstorf und der Schauspielerin Jane Fonda.

HÖHER.SCHNELLER.ZWEITER

Corona-Zeit ist auch die Zeit guter Vorsätze à la „Wenn der ganze Mist erstmal vorbei ist, dann...“. Wenn ihr euch mehr Sportlichkeit vorgenommen habt, allgemein aber noch keine Idee habt, wie ihr diese ausleben wollt, kann euch dieser Podcast ein paar Inspirationen liefern. In jeder Folge wird hier eine Sportart abseits von König Fußball vorgestellt und erklärt. Die drei Moderatoren schaffen den Spagat, ihr Format für alle Sportbegeisterten und auch für solche, die es noch werden wollen, interessant zu gestalten.

(fs)

Unsere Podcast-Empfehlungen in dieser Ausgabe:

- HerStory – starke Frauen der Geschichte
- Bugtales.fm – Die Abenteuer der Campbell-Ritter
- Einschlafen mit Wikipedia
- 1,5 Grad – der Klima-Podcast mit Luisa Neubauer
- HÖHER.SCHNELLER.ZWEITER

Immer perfekt ist auch nicht perfekt

Interview mit der Autorin Niku Masbough

Niku Masbough ist seit wenigen Monaten mit ihrem Mathematikstudium an der Uni Paderborn fertig und ist nun hauptsächlich in der Erwachsenenbildung tätig. Während des Studiums entdeckt die junge Macherin ihre Leidenschaft fürs Schreiben, veröffentlicht ihren ersten Roman und beginnt zusätzlich ihre eigene Mode zu entwerfen. Niku Masbough ist ein vielseitiger Charakter und läuft mit offenen Augen durch die Welt und lässt sich von allem inspirieren, was ihr dabei in den Sinn kommt. Auch philosophische Fragen webt sie in ihre Werke ein, was die LeserInnen zum Nachdenken anregen soll. Die aufgeschlossene Autorin hat dieses Jahr ihren zweiten Roman „Der Blick in den Spiegel“ veröffentlicht, wozu sie uns einige Fragen beantwortet hat:

universal: Von was handelt dein neuester Roman?

Niku Masbough: Mein zweiter Roman „Der Blick in den Spiegel, Catherine“ handelt von der zweifachen Mutter und Ehefrau Catherine Nicolas, die frustriert ist über das monotone Leben an der Seite ihres Ehemanns. Deshalb lässt sie sich auf eine heimliche Liebesaffäre mit ihrem Arbeitskollegen ein. Als sie eines Tages in flagranti erwischt wird, beginnt ein Albtraum. Schweren Herzens trifft Catherine eine verhängnisvolle Entscheidung...

universal: Was hat dich inspiriert?

Niku Masbough: Die Inspiration für mein zweites Buch stammt von meiner letzten Beziehung, die dann in die Brüche gegangen ist. Ich habe das Augenmerk auf das Thema Beziehung, beziehungsweise Ehe gelegt. Doch die Handlung der Geschichte ist frei erfunden.

universal: Planst du noch weitere Bücher zu schreiben?

Niku Masbough: Ja, definitiv. Das Schreiben ist fast schon zu einer Art Sucht für mich geworden. Es fällt mir schwer, nicht zu schreiben. Zurzeit schreibe ich an meinem dritten Roman. Ich fürchte, dieses Mal wird es länger dauern, bis er veröffentlicht wird... Ihr dürft aber auf jeden Fall gespannt sein.

universal: Was war beim Schreiben des zweiten Buches anders als beim Ersten?

Niku Masbough: Kurz gesagt, vieles. Ich konnte mich mit meiner Protagonistin, Catherine, nicht identifizieren. Schließlich ist sie um die vierzig, hat zwei Kinder und ist verheiratet. Ich, hingegen, bin siebenundzwanzig und habe weder Kinder noch bin ich verheiratet. Das heißt, es hat sehr viel Empathievermögen gebraucht, um mich in Catherine hineinzudenken und ihre Gedanken und Gefühle authentisch darzustellen. Bei meinem ersten Roman war das anders. Es fiel mir leicht, mich in die siebzehnjährige Schülerin Mira hineinzudenken.



Die junge Paderbornerin mit ihrem zweiten Roman.

Das lag auch daran, dass die Geschichte auf einer wahren Begebenheit aus meinem Leben beruht.

universal: Was ist dein größtes Ziel, das du mit deinem zweiten Roman verfolgst?

Niku Masbough: Wie meine Leser wissen, stecken in all meinen Geschichten philosophische Thesen, die dazu anregen sollen, über die wichtigen Fragen des Lebens nachzudenken. Ich weiß nicht, ob man das aber als Ziel bezeichnen kann.

Bei meinem zweiten Roman möchte ich veranschaulichen, dass „alles perfekt, auch nicht perfekt ist“. Denn, nach außen hin scheint Catherine ein glückliches Leben zu führen: Ein großes Haus, teures Auto, zwei gutaussehende Söhne und einen treuen Ehemann. Und doch ist Catherine todunglücklich, denn ihr

fehlt das wichtigste: Liebe und Anerkennung. Der Schein trügt eben...

universal: Wo und wann schreibst du am liebsten? Was magst du daran am meisten?

Niku Masbough: Beim Schreiben mache ich es mir auf dem Sofa im Wohnzimmer gemütlich, trinke jede Menge Kaffee und lasse meinen Ideen freien Lauf. Meistens schreibe ich abends oder morgens, bevor ich zur Arbeit aufbreche.

Beim Schreiben kann ich abschalten. Es ist, als ob ich in eine andere Welt hineintauche und Teil von ihr werde. Ich stelle mir meine Figuren und ihre Handlungen bildlich vor und versuche, ihnen in Gedanken so nahe wie möglich zu kommen.

universal: Wie sah der Arbeitsprozess aus, von der ersten Idee bis zum Druck?

Niku Masbough: Es ist so, dass ich die Idee für meinen zweiten Roman schon zu der Zeit entwickelt habe, als ich dabei war, mein erstes Buch zu veröffentlichen. Das heißt, während meine Lektorin mit dem Manuskript für das erste Buch beschäftigt war, habe ich schon die Handlung für das zweite Buch niedergeschrieben. Bei der Veröffentlichung meiner Bücher arbeite ich immer mit meiner Lektorin zusammen. Sie hat viel Erfahrung und es ist mir wichtig, ihre Meinung zu hören.

universal: Was würdest du AnfängerInnen empfehlen, wenn es darum geht ein Buch zu schreiben?

Niku Masbough: Als ich während meines Studiums mit dem Bücherschreiben anfang, habe ich gemerkt, wie wichtig Zeitmanagement ist. Anstatt in meiner Freistunde Kaffee zu trinken und zu plaudern, habe ich mich bewusst an den Laptop gesetzt und an meinem Manuskript geschrieben. Ich finde, die Bedeutung der Zeit wird leider unterschätzt...

universal: Schreibst du einfach drauf los oder planst du mehr?

Niku Masbough: Beides. Also natürlich lege ich die Handlung, die Figuren, ihre Charakterzüge, die Schlüsselszene und den philosophischen Aspekt der Geschichte vorher schon fest. Doch ich lasse auch genug Freiraum für plötzliche Einfälle und Ideen. (rbl)

Die Sache mit der Angst - Corona Edition

Wir hören den ganzen Tag Nachrichten. Von Inzidenzzahlen und Reproduktionswerten, von fahrlässigen Menschen auf Demos und unangebrachten Vergleichen.

Wir sehen den ganzen Tag Gruppen in der Stadt und Masken, die falsch oder gar nicht getragen werden, Leute umarmen sich, geben sich die Hand und treffen sich mit zehn verschiedenen Personen an drei Tagen.

Das sehen wir. Wen wir nicht sehen, das sind die, die nur abends einkaufen gehen, weil sie sich tagsüber nicht wohl fühlen, weil es zu voll ist. Die, die sich lieber einmal mehr die Hände waschen, als einmal zu wenig und die beim leisesten Halskratzen Horrorgedanken bekommen, wen sie wohl alles angesteckt haben könnten, und die sich den ganzen Tag über mit Verzweiflung und Schuldgedanken quälen, während von außen kein Verständnis kommt und sie belächelt, wenn nicht sogar ausgelacht und als Spinner betitelt werden.

Eine Pandemie mit einer Angststörung zu erleben, ist eine andere

Erfahrung. Dauerstress, der zur Belastungsprobe wird. Denn im Gegensatz zu vielen anderen Ängsten ist Corona weder irrational noch allzu unwahrscheinlich. Es ist da.

„**Die Angst, Corona zu bekommen, wird abgelöst durch die Angst, jemand anderen in Gefahr zu bringen.**“

Die Angst, Corona zu bekommen, wird abgelöst durch die Angst, jemand anderen in Gefahr zu bringen und das immer abwechselnd, manchmal auch gleichzeitig. Die Haut ist rau und rissig vom zu vielen Waschen und das Sozialleben eingefroren und auf Online-Kontakte reduziert, um sich keiner Gefahr auszusetzen.

Wie man sich bei so vielen Gedanken noch auf die Uni konzentrieren soll? Eine berechtigte Frage. Die Konzentration ist das erste, was gravierend leidet und leider auch das, was am meisten gebraucht wird.

Aber das Schlimme ist oft nicht die fehlende Konzentration oder die Einsamkeit. Das Schlimme ist, nach draußen zu gucken und alle anderen Menschen zu sehen, die fast normal ihrem Alltag nachgehen. Man wünscht sich, dass die ein bisschen mehr Rücksicht nähmen, damit man selbst etwas weniger Angst haben kann.

„Wenn du so viel Angst hast, dann bleib doch zuhause!“, habe ich zu Beginn der Pandemie im April gehört, als ich Abstand halten wollte.

Und jetzt bin ich zuhause und bleibe zuhause und jetzt ist das auch wieder falsch, weil „man kann vor dem ja nicht ewig weglaufen, man darf nicht vor allem Angst haben“.

Und ich wünschte wirklich oft, ich hätte nicht vor allem Angst. Dann würde ich wesentlich gesünder durch den Lockdown kommen. Doch stattdessen ist jeder Tag ein Kampf gegen den eigenen Kopf und mit Corona hat man einen Gegner, der real existiert und sich nicht wegrationalisieren lässt. (kat)

Corona in der Grundschule

Auch in der Grundschule sind die Auswirkungen der Pandemie deutlich zu spüren. Denn obwohl der Präsenzunterricht wieder aufgenommen wurde, ist alles anders. Besonders die Kinder leiden unter den strengen (aber notwendigen) Regeln und Auflagen. Für die Kinder, die erst in diesem Schuljahr eingeschult wurden, ist es besonders schwer, denn noch nie war es so schwierig, Freundschaften zu schließen. Das Treffen nach der Schule ist nur begrenzt möglich. Die AGs im Ganztagsbereich sind zwar erlaubt, doch durch den Personalmangel nicht umsetzbar. Das Schlimmste sind momentan jedoch die Regentage. Die Kinder haben Regenpausen und bleiben in den Klassen. Auch nach dem Unterricht (für die Kinder in der Nachmittagsbetreuung) ist es dann nicht möglich, raus zu gehen. Durch die Auflage, dass sich die Klassen nicht untereinander mischen sollen (außer auf dem Schulhof) müssen sie oftmals auch das Mittagessen in der Klasse einnehmen. Das bedeutet, dass teilweise 20 Kinder von 8 Uhr

morgens bis 16:30 Uhr zusammen in einem Klassenraum sind.

Die einzigen Ausnahmen dabei sind die Hofpausen. Sie sind zeitversetzt, d.h. dass nur die Erstklässler und Zweitklässler oder die Dritt- und Viertklässler gemeinsam draußen sind. Doch auch hier gilt weiterhin die Maskenpflicht. Früher war der häufigste Ausruf der Lehrer und

„**Das bedeutet, dass teilweise 20 Kinder von 8 Uhr morgens bis 16:30 Uhr zusammen in einem Klassenraum sind.**“

Betreuer: Jacke! Doch in dieser Zeit wurde daraus: Maske! Denn wenn es den Erwachsenen schon schwerfällt, eine Maske tragen zu müssen, ist es für die Kinder noch um einiges schwieriger. Wenn sie sie nicht vergessen, dann rutscht sie ihnen von der Nase oder ganz vom Gesicht.

Besonders interessant ist der Umgang der Kinder mit der Pandemie. Nicht selten sieht man, wie sie zusammen

Fangen spielen. Sobald der Fänger ein anderes Kind berührt hat, erfolgt der Ausruf: „Du hast Corona!“ Und schon gibt es einen neuen Fänger.

Doch nicht nur für die Kinder ist diese Zeit in der Schule eine Zerreißprobe. Auch die Mitarbeiter sind oftmals mit den Nerven am Ende. Durch die strikte Trennung gibt es einen Betreuer pro Kleingruppe. Das bedeutet, dass teilweise 20 Kinder von einem Erwachsenen betreut werden. Wenn dieser dann erkrankt, ist es beinahe unmöglich diese Gruppe zu übernehmen. Hinzu kommt die Einführung neuer Regelungen (wie bspw. die Verlängerung der Weihnachtsferien), welche oftmals bereits in den Nachrichten angekündigt werden, obwohl die Schule selbst noch keine offiziellen Informationen erhalten hat. Wie soll man auf die Fragen der Eltern eingehen, wenn man selbst noch nicht über die Neuerungen informiert wurde?

Besonders deutlich wird der Frust der Kinder, wenn man hört, wie schon ein Erstklässler sagt: *Ich hasse Corona.* (j/c)

Vergesst „die da oben“, rettet die da unten

Wir erleben gerade ein massives Déjà Vu. Zum zweiten Mal innerhalb von acht Monaten ging Deutschland in den corona-bedingten Lockdown und mit ihm auch große Teile des Sports. Große Teile, nicht aber der Profisport. Weltweit laufen die großen Ligen weiter, wenn auch ohne Zuschauer. Für diese Konstellation gibt es gute Gründe, die Verhältnismäßigkeit darf dennoch in Frage gestellt werden.

Betrachten wir an dieser Stelle einmal mehr nur den Fußball. Wenn man führende Virologen fragen würde, welche Liga sie am ehesten weiterspielen ließen, wäre das natürlich die Bundesliga. Und das völlig zurecht: Durch ihr Hygiene-Konzept hat die DFL eine Blase geschaffen, in der sich 523 Spieler sowie ihre Betreuer sammeln. In den während des Lockdowns leeren Stadien lassen sich zwischen zwei Teams die Kontakte auf ein Minimum beschränken, ohne Zuschauer werden an dieser Stelle zehntausende weitere Kontakte verhindert.

Fehlende Einnahmen an den Spieltagen reißen ebenso ein Loch in die Kassen der Klubs wie die infolge der Pandemie sinkenden Sponsoreinnahmen. Alleine Borussia Dortmund rechnet für die laufende Saison mit einem Minus von bis zu 75 Millionen Euro. Die Proficlubs können sich jedoch noch auf weitere Einnahmequellen verlassen, die wichtigste davon sind die Übertragungsrechte. Ab der kommenden Saison gilt ein neuer TV-Vertrag, der den Klubs der ersten und zweiten Bundesliga insgesamt rund eine Milliarde Euro pro Jahr beschert. Ohne diese Gelder sind die Klubs inzwischen nicht mehr überlebensfähig, wie die Unterbrechung der Saison im März eindrücklich zeigte.

In den unteren Ligen sieht das natürlich anders aus. 145.000 Mannschaften aller Altersstufen spielen im Amateurbereich jedes Wochenende

um Punkte. Im Sinne der Kontaktvermeidung war es also unvermeidlich, den Spielbetrieb hier zu unterbrechen. Zwar sind zumindest im Kreis Paderborn die Vereine und Zuschauer für ihre Disziplin bei der Umsetzung von Hygienemaßnahmen und Rückverfolgung zu loben. Dennoch blieb ein Risiko, das sich angesichts steigender Inzidenzzahlen nicht mehr ignorieren ließ.

Finanziell trifft das die Amateurevereine jedoch deutlich härter. Ihr Notnagel besteht nicht aus milliarden-schweren TV-Verträgen sondern aus Mitgliedsbeiträgen. Eine Erhebung

nur im Fußball. Es sollte auch im Interesse der Profiteams sein, Solidarität mit den kleinen Klubs zu zeigen und sie zu unterstützen. Denn es sind diese Vereine an der Basis, auf denen der Erfolg der großen Teams fußt. Ein gutes Beispiel hierfür ist der beim TSV Tudorf ausgebildete Alexander Nübel, dessen Weg über den SC Paderborn und Schalke 04 nun zum FC Bayern führte.

Und so profitiert letztlich auch die Nationalmannschaft vom Amateurfußball. Auf diesem Niveau lässt sich die Verteidigung mit dem Argument,

es gehe um das (wirtschaftliche) Überleben, nicht mehr anwenden. Für den DFB sind es Pflichtspiele. An die Adresse der UEFA muss aber die kritische Frage erlaubt sein, welchen Sinn es hat, die Spieler für einen umstrittenen Wettbewerb, der nur Freundschaftsspiele ersetzen sollte, inmitten einer Pandemie quer über den Kontinent zu jagen. Zumal diese noch das Risiko eingehen, bei ihrer Rückkehr zu den Klubs in Quarantäne gehen zu müssen und so ein wichtiges Ligaspiel zu verpassen. So entsteht nicht nur ein Konflikt zwischen Vereinen und Verbänden, es ist auch in Zeiten weitrei-

chender Einschränkungen des öffentlichen Lebens der Öffentlichkeit kaum zu vermitteln. Wenn die Bundesliga in der Priorität von Verbänden und Politik ganz oben steht, sollte die Nations League ganz unten rangieren. Immerhin hat die deutsche Nationalmannschaft am vergangenen Dienstag (17.11.) in Sevilla eindrucksvoll gezeigt, wie wenig ihr dieser Wettbewerb aktuell bedeutet. Dieser jungen Mannschaft fehlt offensichtlich nicht die Qualität, gegen Topteams zu bestehen und sie spielt auch nicht gegen ihren Trainer. Der Gedanke alleine wäre geradezu absurd. (rb)



Corona-bedingt bleiben die meisten Sportplätze im Moment leer.

der „Zivilgesellschaft in Zahlen“ ergab, dass im Schnitt 56 Prozent des Budgets von Amateurevereinen durch die Mitgliedsbeiträge getragen werden. Weitere 16 Prozent bringen die selbst erwirtschafteten Mittel in die Kassen, dazu zählen der Verkauf von Speisen und Getränken im Vereinsheim oder am Platz, Eintrittspreise oder kostenpflichtige Angebote wie etwa Seminare und Workshops. Diese fallen nun also erneut über mehrere Wochen, wenn nicht Monate, weg und stellen viele Vereine vor existentielle Probleme. Umso wichtiger ist es, auch diese Teams wieder spielen zu lassen, nicht

BUCHKRITIK

Offensichtlich hatte Steffi ihren Laptop dabei

Titel: Offensichtlich hatte Steffi ihren Laptop mit dabei
Autor: Florian Wintels
Genre: Comedy, Poetry Slam
Wertung: 

Was macht man in der kontaktarmen Zeit, wenn man möglichst zuhause bleiben soll und einem nichts mehr fehlt, als mal wieder im Publikum einer richtig schönen Kulturveranstaltung zu sitzen?

Ganz einfach: Man holt sich die Kulturveranstaltung nach Hause.

Eine (der besten) Möglichkeiten, dies zu tun, ist mit Florian Wintels neuem Buch: *Offensichtlich hatte Steffi ihren Laptop mit dabei*.

Auf 119 Seiten Text und 2 ganz besonderen Seiten hat Wintels seine Solo-Show in Worte gefasst.

Wer den begabten Bad Bentheimer kennt, der an der Uni Paderborn Popmusik studiert, der fragt sich oft: Was kann er eigentlich nicht? Und da sein neuestes Werk bereits sein zweites Buch im Lektora-Verlag ist, kann man sagen:

Man weiß nicht, was er nicht kann. Schreiben, Vortragen und Musizieren jedenfalls, das kann er mehr als nur

passabel und das zeigt er auf Bühnen in ganz Deutschland, mal mit, mal ohne Gitarre und jetzt sogar mit Buch.



Doch wie packt man eine ganze Solo-Show in ein einziges Buch?

In *Offensichtlich hatte Steffi ihren Laptop dabei* reihen sich ganz viele Vorworte aneinander. Und hinter jedem Vorwort steht ein Text. Mal ist es

Poetry Slam, mal Musik (auch Noten sind dabei!).

Es geht um Lügen, um gutes Aussehen, Fußball, Ehrenämter, Menschen und Märchen und letztendlich – auch um Paderborn. Jedenfalls am Rande. Ab und zu.

Man wird beim Lesen hineingezogen in eine Welt, die mal existiert hat und die bald hoffentlich wieder existiert. Die Welt von Bühnenhumor und Mitmachttexten. Von entspannten Abenden mit Freunden, guter Musik und guter Poesie.

Viele der Texte im Buch sind auch als Youtube-Videos im Internet, man kann also mitlesen und mithören gleichzeitig.

Wer draußen vermisst, der kann dieses Buch drinnen lesen und sich ein bisschen wie draußen fühlen.

Erschienen im Lektora-Verlag, könnt ihr es für 13,90 Euro auch dort erwerben oder in der Buchhandlung eurer Wahl kaufen. (kat)

Hochschulwahlen 2020 - Eure Stimme zählt!

Ein überaus wichtiger Termin steht vor der Tür: Vom 30. November bis 2. Dezember finden die diesjährigen Hochschulwahlen statt. In unserer letzten Ausgabe haben wir euch den Aufbau unserer verfassten Studierendenschaft erläutert und die Gremien vorgestellt, die bei den Wahlen zu besetzen sind. Als kleine Erinnerungstütze folgt an dieser Stelle eine kurze Wiederholung.

Von Studierenden gewählt werden:

- Das Studierendenparlament
- Studentische Vertreter*innen des Senats
- Fachschaftsvertretungen und Fachschaftsräte
- Die Vertretung von Studierenden mit Beeinträchtigung
- Die Vertretung der Belange studentischer Hilfskräfte

Wer nicht bis zum 23. November Briefwahl beantragt hat, hat auch die Möglichkeit, vor Ort an der Uni zu wählen. Das Wahllokal im Grill-Café ist vom 30.11.2020 bis 02.12.2020

von jeweils 9:30 Uhr bis 16:30 Uhr geöffnet.

Wahlvorschläge und Wahlbekanntmachungen findet ihr auf der Homepage der Universität Paderborn und auf der Seite des Studierendenparlaments.

Die universal hat für euch ein Wahl-Spezial zusammengestellt, in dem sich Vorstellungen der antretenden Listen sowie Statements zu Kategorien wie Semesterbeitrag, Kultur, Nachhaltigkeit und speziellen Zielen finden. Schaut vorbei unter: www.upb.de/universal

Als weitere Entscheidungshilfe bietet sich der StuPA-o-Mat mit Thesen der Listen auf der Homepage des AstA der Uni Paderborn an. Dieser hat außerdem Einzelinterviews mit Vertreter*innen der Listen gedreht, die ebenfalls auf den Kanälen des AstA zu finden sind.

Also, worauf wartet ihr noch? Nutzt eure Chance, unsere Universität aktiv mitzugestalten!

(td)

Impressum

Ausgabe 265

Ab 24.11.2020

Redaktion:

Rahel Blanarsch (rbl)
 Raphael Bopp (rb)
 Tanja Dittmann (td)
 Christian Feismann (chf)
 Oliver Flothkötter (ofk)
 Katrina Horstmann (kat)
 Lara Krukau (kru)
 Joëlle Meier zu Wickern (jme)
 Lisa Reime (lre)
 Alja Rennwanz (acr)
 Andreas Schellenberg (ahs)
 Michael Schneider (msc)
 Felix Schröder (fs)
 Lina Schröder (lin)
 Rahel Schuchardt (ras)
 Jana Schild (jsc)

Layout / Grafik:

Michael Schneider

Webseite:

Michael Schneider

Druck / Auflage:

reine Online-Ausgabe

Herausgeber:

Studentische Initiative
 universal e.V.
 Warburger Str. 100
 33098 Paderborn
 universal@upb.de
 www.upb.de/universal
 IDN: 024241830 (kein Telefon!)

V.i.S.d.P. / Chefredakteurin:

Tanja Dittmann

Redaktionssitzung:

Aktuell nur auf digitalem Weg, wer Interesse hat, daran teilzunehmen, möge bitte eine Mail an universal@upb.de schicken.